

GRUNDWISSEN  
SPRACHPHILOSOPHIE II: PRAGMATIK

PHILIPP HÜBL

Dieses Thesenpapier verwende ich in meinen Seminaren.  
Ich freue mich über Anmerkungen und Ergänzungen.

[huebl@philo.uni-stuttgart.de](mailto:huebl@philo.uni-stuttgart.de)  
[www.philipphuebl.com](http://www.philipphuebl.com)

### 1. Was ist Pragmatik?

- Drei Verwendungsweisen
  - (a) Weit gefasst: Theorie des Sprachhandelns (Funktion von Sätzen in der Kommunikation)
  - (b) Eng gefasst: Bedeutung minus Wahrheitswerte
  - (c) Ganz eng gefasst: Bedeutung *ist* Gebrauch in der Sprache (Wittgenstein 1953)

### 2. Radikale Übersetzung

- Vertreter: Willard Van Orman Quine 1960
- Feldforscher im Urwald: Kaninchen hoppelt vorbei, der Fremde sagt «gavagai»
- Frage: Was bedeutet «gavagai»?
- Methode:
  - (a) Grundannahme: Hörer korrelieren Wörter mit Reizmustern auf ihrer sensorischen Oberfläche (Tradition des Empirismus und Behaviorismus)
  - (b) Ausdrücke für «ja» («wahr») und «nein» («falsch») finden, um einen «Fuß in die Tür» der Sprache zu bekommen
  - (c) *analytische Hypothesen* bilden: den Sätzen eine Struktur unterstellen
  - (d) nach *Gelegenheitssätzen* suchen (kontextsensitiv: «Das ist ein Kaninchen»)
  - (e) später nach *stehenden Sätzen* suchen (kontextinvariant: «Wale sind Säugetiere»)
- *Holismus*: gleichzeitige Zuschreibung von Bedeutung und Überzeugungen
- *Unerforschlichkeit der Referenz*: Da die Korrelationen zwischen Wörtern und sensorischen Mustern endlich sind, kann der Hörer niemals den exakten Begriffsumfang des Sprechers erfassen
- *Unbestimmtheit der Übersetzung*: zwei korrekte Übersetzungshandbücher können alle Sprachdaten abdecken und trotzdem inkompatibel sein

### 3. Radikale Interpretation

- Vertreter: Donald Davidson 1984/2005
- Jede Interpretation ist wie eine radikale Übersetzung
- Grundannahme: Hörer korrelieren Wörter mit Objekten und Ereignissen
- Methode
  - (a) Grundannahme: Hörer korreliert Sätze mit Objekten und Ereignissen (Realismus als Gegenthese zu Quines Empirismus und Behaviorismus)
  - (b) gleichzeitige Zuschreibung von *Bedeutung* und *propositionalen* Haltungen (Überzeugungen, Wünsche, Absichten)
  - (c) Bedeutung über eine rekursive Wahrheitstheorie im Stil von Alfred Tarski. Kriterium: Jede Theorie muss *T-Sätze* der Form «p ist wahr, genau dann wenn p» erzeugen (z.B. «Schnee ist weiß ist wahr, genau dann wenn Schnee weiß ist.»).
  - (d) Die Wahrheitstheorie liefert die *kompositionale Semantik* der Äußerungen: den Beitrag der Satzteile zu den Wahrheitsbedingungen der Sätze (z.B. ist «und» diejenige Funktion, die aus zwei Sätzen einen neuen macht, wobei der neue Satz nur wahr ist, wenn beide Teilsätze wahr sind – das ist der Bedeutungsbeitrag von «und»)
- *Holismus* der Bedeutung: Um einen Begriff zu haben (z.B. DEMOKRATIE<sup>1</sup>) muss man viele andere Begriffe (z.B. STAATSGEBIET oder VERTRAG) sowie Überzeugungen haben (z.B. «In Demokratien wählt man das Staatsoberhaupt»).

---

<sup>1</sup> Begriffe werden üblicherweise in Kapitalälchen oder Versalien geschrieben. Zitiert man Wörter, benutzt man Anführungsstriche.

- *Principle of Charity*: Die Interpretation ist wohlwollend (z.B. bei Sätzen wie «Ich presse mir morgens vier Hippopotami aus» oder «Beethoven hat die Erotica geschrieben» schreiben wir dem Sprecher eher Versprecher als absurde Überzeugungen zu)
- Die Interpretationstheorie ist kein reales Verarbeitungsmodell.

#### 4. Absichten und Implikaturen

- Vertreter: H. Paul Grice 1989
- Unterscheidung in
  - (a) *natürliche Bedeutung* (indexikalische Zeichen: Anzeichen, Symptome)
    - Beispiel: «Diese Flecken bedeuten Masern.»
    - Kriterien
      - (i) Aus  $x$  *bedeutet*<sub>N</sub>  $p$  folgt  $p$ .
      - (ii) Aus  $x$  *bedeutet*<sub>N</sub>  $p$  folgt nicht was mit  $p$  *gemeint*<sub>N</sub> *ist, ist*  $x$ .
      - (iii) Es gibt keine Person, die mit  $x$  ein  $p$  meint.
      - (iv) Man kann  $p$  nicht in Anführungsstriche setzen.
      - (v) Man kann die Phrase «Die Tatsache, dass...» voranstellen.
  - (b) *nicht-natürliche Bedeutung* (Sprachzeichen: konventionell, arbiträr, semantischer Gehalt)
    - Beispiel: «Das Läuten der Klingel bedeutet, dass der Bus voll ist.»
    - Kriterien
      - (i) Aus  $x$  *bedeutet*<sub>NN</sub>  $p$  folgt nicht  $p$ .
      - (ii) Aus  $x$  *bedeutet*<sub>NN</sub>  $p$  folgt was mit  $p$  *gemeint*<sub>NN</sub> *ist, ist*  $x$ .
      - (iii) Es gibt eine Person, die mit  $x$  ein  $p$  meint.
      - (iv) Man kann  $p$  in Anführungsstriche setzen.
      - (v) Man kann nicht die Phrase «Die Tatsache, dass...» voranstellen.
- Absichten erklären nicht-natürliche Sprachbedeutung: Durch meine Kommunikationsabsicht beabsichtige ich, dass der Hörer merkt, dass ich die Kommunikationsabsicht habe (zweifache Absicht).
- Sprecher folgen dem *Kooperationsprinzip*: «Gestalte Deine Äußerung so, dass sie dem anerkannten Zweck dient, den du gerade zusammen mit deinen Kommunikationspartnern verfolgst.»
- *Konversationsmaximen* als Konkretisierung des Kooperationsprinzips
  - (1) *Quantität* («*quantity*»): sei so informativ wie nötig, aber nicht informativer
  - (2) *Qualität* («*quality*»): sag etwas Wahres (genauer: begründet, gut gesichert, nichts bewusst Falsches)
  - (3) *Relation* («*relation*»): sag etwas Relevantes, passend zum Thema
  - (4) *Modalität* («*manner*»): sei klar, nicht mehrdeutig, nicht weitschweifig, gut strukturiert
- *Konversationelle Implikaturen* unter Berücksichtigung der Maximen: was man nicht sagt, aber andeutet oder zu verstehen gibt
- Hörer deuten absichtliche Verletzungen der Maximen als Implikaturen
- Beispiel: Im Logbuch stehen nur wichtige Ereignisse. Am Montag schreibt der Kapitän hinein «Der Maat ist heute betrunken». Am Dienstag schreibt der Maat hinein «Der Kapitän ist heute nüchtern.» (*Maxime der Relation* verletzt: Der Eintrag ist für sich genommen nicht relevant. Wenn er im Logbuch steht, ist damit *impliziert*, dass der Kapitän sonst immer betrunken ist.)
- Beispiel: Antonia sagt «Paulo Coelho ist ein großartiger Schriftsteller.» Anton erwidert «Ja genau, und Goethe so ziemlich der mieseste, den ich kenne.» (*Maxime der Qualität* verletzt: Beide wissen, dass Anton seine Äußerung für falsch hält. Er hat es ironisch gemeint und damit *impliziert*, dass Coelho kein guter Schriftsteller ist.)

- Implikaturen sind
  - (1) *annullierbar*: Beispiel «damit will ich nicht sagen, dass»
  - (2) *nicht abtrennbar*: hängen vom Inhalt ab, nicht von der sprachlichen Form (im Kapitän-Beispiel ändert «nicht betrunken» statt «nüchtern» die Implikatur nicht)
  - (3) *rekonstruierbar*: zusammen mit den Maximen kann man die Implikatur herleiten
  - (4) *nicht-konventionell*: der Schluss ist nicht semantisch wie: «Cäsar wurde ermordet» zu «Cäsar ist tot»

## 5. Sprachspiele

### 5.1 Der Entwurf

- Wittgenstein 1953
- Kritik an der bisherigen Sprachphilosophie (inklusive Selbstkritik): Der Fokus lag bisher auf einem bestimmten Sprachspiel – dem Aussagenmachen.
- *Sprachspiele* (durch Beispiele eingeführt): Taufen, Verheiraten, Abzählreimeaufsagen, Singen, Dichten, Versprechen, Befehlen (frühe Idee der «Sprechakte»)
- *Gebrauchstheorie der Bedeutung*: Die Bedeutung eines Wortes oder Satzes liegt in seinem Gebrauch in der Sprache (Wörter sind wie Werkzeuge)
- Radikaler *Holismus*: Sprache ist immer Teil einer Lebensform (die Sprache des Löwen würden wir nicht verstehen, weil wir nicht seine Lebensform teilen).
- Thesen der kritisierten Gegentheorie (der *Bildtheorie* der Bedeutung): Wörter sind Namenstäfelchen für die Dinge, zu denen wir «Bilder» im Geist haben (siehe § 6).
- Gegenthese: Sprache ist durch Regeln des Gebrauchs konstituiert.

### 5.2 Probleme

- keine explizit formulierte systematische Theorie, daher ist der Ansatz schwer kritisierbar
- Wittgensteins *Anti-Mentalismus*: richtet sich gegen Prozesse im Bewusstsein, übersieht dabei intentionale Gedächtniszustände (Absichten, Überzeugungen, Begriffe als mentale Kategorien). Wittgenstein hat beispielsweise übersehen, dass Sprechakte Absichten voraussetzen.
- Die *soziale Perspektive* (Chomsky 1986: *E-Sprache*) auf die Sprache (Sprache als System von Regeln oder Gebrauchsweisen) ist der *mentalen Perspektive* (Chomsky 1986: *I-Sprache*) auf die Sprache (Sprache als ein/e mentales Organ/interne Grammatik, das/die Bedeutungen auf Laute abbildet) unterlegen
  - (a) Würden beispielweise alle Verwendungsweisen des Wortes „grün“ dessen Bedeutung festlegen, würde sich diese ständig ändern und wäre nicht lernbar.
  - (b) Regeln müssen mental repräsentiert sein, um das Sprachverhalten zu leiten.
- Der Zusammenhang zwischen Wörtern und Dingen ist *arbiträr*. Aber: Erklären Regeln als *normative Konventionen* Sprache? Oder erklärt der Begriff der Sprache eher den Begriff der Regel?
- Wie radikal kann der Holismus sein?
  - These: Löwen sprechen keine unverständliche Sprache, sie sprechen überhaupt keine, unter anderem weil sie
    - (i) keine rekursive Syntax haben
    - (ii) keinen propositionalen Gehalt ausdrücken
    - (iii) nicht frei von Reizkontrolle Bezug nehmen
    - (iv) nicht gemeinsam mit anderen die Aufmerksamkeit teilen (nicht einmal Affen können das, siehe Tomasello 2003/2008)
    - (v) keine rationalen Wesen sind, die sich unter anderem auf Sprechaktregeln verpflichten (siehe Davidson 1984/2005 und Searle 1969)

## 6. Sprechakte

### 6.1 Die Idee

- John L. Austin 1962
- Vorlesungsmanuskript unabhängig von Wittgensteins Ideen entwickelt
- erste Unterscheidung in
  - (a) *Konstativa*: Behauptungen
  - (b) *Performativa*: Sprachhandlungen, mit denen man nichts behauptet, sondern Handlungen vollzieht: Fragen, Taufen, Versprechen, Beten, Verheiraten, Befehlen
- später: Konstativa und Performativa als Beispiele für *illokutionäre Akte*
- Vierteilung in
  - (a) *phonetischer Akt*: Äußerung von Geräuschen
  - (b) *phatischer Akt*: Äußerung von Wörtern
  - (c) *rhetischer Akt*: über etwas reden/etwas mit Bedeutung sagen (Lokution)
  - (d) *illokutionärer Akt*: Sprechhandlung

### 6.2 Die Systematisierung

- John Searle 1969
- Weiterentwicklung von Austins Ansatz
- Sprechakt als Grundeinheit der sprachlichen Kommunikation
- *Sprechakte* haben drei unabtrennbare Teile
  - (a) *Äußerungsakt*: Äußerung von Wörtern und Sätzen (umfasst Austins phonetischen und phatischen Akt)
  - (b) *propositionaler Akt*: Referenz und Prädikation (zusammen ergeben sie den *propositionalen Gehalt*, der beispielsweise behauptet, erfragt oder versprochen wird)
  - (c) *illokutionäre Akt/Sprechakt*: Behaupten, Fragen, Befehlen, Versprechen
    - (a) und (b) sind konstitutiv für (c): Wie vollziehen den Sprechakt indem wir eine Proposition äußern
    - in seltenen Fällen ist (b) nicht propositional («hurra!» oder «aua»)
- *indirekte Sprechakte*: *Satzmodus* und *Sprechakt* müssen nicht deckungsgleich sein: Man kann beispielsweise einen Aussagesatz benutzen, um etwas zu fragen («Das ist deins» mit Frageintonation), oder einen Fragesatz, um etwas zu behaupten («Du bist ganz schön spät, oder?»)
- Unterscheidung in
  - (a) *regulative Regeln*: regulieren Handlungen nur, da wir die Handlung auch ohne die Regeln ausführen können (Umgangsformen und Verkehrsregeln)
  - (b) *konstitutive Regeln*: definieren Handlungen, da wir die Handlung nicht ohne die Regeln ausführen können (Schach ist durch die Regeln definiert. Wer mit dem Springer diagonal zieht, spielt kein Schach)
    - Sprechakte sind regelgeleitet im Sinne von (b)
    - verschiedene Einzelsprachen realisieren arbiträr dieselben unveränderlichen Regeln (der Äußerungsakt mag sich unterscheiden wie in «Get up!» und «Steht auf!», nicht aber der propositionale und illokutionäre Akt)
- Unterscheidung in
  - (a) *propositionale Negation*: Ich versprechen, nicht zu kommen (das ist ein Versprechen)
  - (b) *illokutionäre Negation*: Ich verspreche nicht, zu kommen (das ist kein Versprechen)
- Neun Bedingungen am Beispiel des Versprechens
  - (a) Normale Eingabe- und Ausgabe-Bedingungen (Idealisierung)
  - (b) Proposition (verspreche, dass *p*)
  - (c) Bedingungen des propositionalen Gehaltes (Sprecher S sagt zukünftigen Akt A von S aus)
  - (d) Einleitungsregeln (Versprechen für Hörer H von Vorteil)
  - (e) Einleitungsregeln (Für H und S ist «A von S» nicht offensichtlich)

- (f) Regeln der Aufrichtigkeit (S beabsichtigt A zu tun). Bei unaufrichtigem Versprechen wird die Aufrichtigkeit lediglich «anerkannt»
- (g) wesentliche Regeln (diejenigen Regeln, worin sich illokutionäre Akte unterscheiden. Hier: S beabsichtigt sich mit der Äußerung zu A zu verpflichten)
- (h) «Es ist die Absicht des Sprechers, einen bestimmten illokutionären Effekt dadurch zu erzeugen, dass er dem Zuhörer dazu bringt zu erkennen, dass er jenen Effekt hervorzurufen beabsichtigt, und es liegt ebenfalls in seiner Absicht, dass dieses Erkennen dank der Tatsache geschieht, dass die Bedeutung des von ihm Geäußerten dieses auf Grund von Konventionen mit der Erzeugung jenes Effektes verknüpft.» (siehe Searle 1969, S. 94)
  - S beabsichtigt, dass H sein Versprechen erkennt, dadurch, dass H die Absicht von S (zu versprechen) erkennt.
- (i) Semantische Regeln des Ideolekts von S und H sind derart, dass A ein Versprechen ist, wenn (a)–(h) erfüllt sind.

**Literatur**

Seitenzahlen beziehen sich auf den Wiederabdruck, wenn angegeben.

- Austin, John L. (1962) *How to Do Things With Words*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press
- Chomsky, Noam (1986): *Knowledge of Language*. New York.
- Davidson, Donald (1984) *Inquiries into Truth and Interpretation*. Oxford: Oxford University Press
- (2005) *Truth, Language, and History*. Oxford: Oxford University Press
- Grice, H. Paul (1957) «Meaning», wiederabgedruckt in Grice (1989) *Studies in the Way of Words*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 213–224
- (1975) «Logic and Conversation», wiederabgedruckt in Grice (1989) *Studies in the Way of Words*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 22–40
- Levinson, Stephen C. (1983) *Pragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press
- Quine, Willard Van Orman (1960) *Word and Object*. Cambridge, Mass.: MIT Press
- Searle, John (1969) *Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language*. Cambridge: Cambridge University Press. Übersetzt als Searle, John (1971) *Sprechakte*. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Tarski, Alfred (1944) «The Semantic Conception of Truth» *Philosophy and Phenomenological Research* 4, 341–375
- Tomasello, Michael (2003) *Constructing a Language. A Usage-Based Theory of Language Acquisition*. Cambridge (MA): Harvard University Press
- (2008) *The Origins of Human Communication*. Cambridge (MA): The MIT Press
- Wittgenstein, Ludwig (1953) *Philosophische Untersuchungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Wiederabdruck 1960)